

»GUTE LIEDER FLEISSIG UND MIT ALLERLEI ZIERDE
ZU DRUCKEN«

Gesangbuchillustration als Wirkungsgeschichte einer Forderung
Luthers*

Von Maria Kapp

I.

Luthers fundamentale Bedeutung für das Gemeindegesangbuch, das Kirchenlied und die Rolle der Musik im Gottesdienst ist bekannt und bedarf keiner weiteren Erklärung. Luther, der Verfasser von 36 Kirchenliedern, selbst hochmusikalisch, Instrumentalist, Sänger und Komponist, schätzte die Musik nach der Theologie am höchsten, denn »zum göttlichen Wort und Wahrheit macht sie das Herz still und bereit«. In den fünf Gesangbuchvoreden, die von 1524 bis 1545 erschienen, tritt die außerordentliche Verehrung Luthers für die Musik als ein göttliches Geschenk von besonderer Ausdruckskraft deutlich hervor.

Doch wendet sich Luther nicht nur der Musik, sondern auch den bildenden Künsten zu. In der Vorrede zum Waltherschen Gesangbuch (1525) heißt es: »Auch daß ich nicht der Meinung bin, daß durchs Evangelion sollten alle Künste zu Boden geschlagen werden und vergehen; ... sondern ich wollte alle Künste, sonderlich die Musica gerne sehen im Dienst des, der sie geben und geschaffen hat«. Und in der Vorrede zum Bapstschen Gesangbuch von 1545 wird die Bedeutung bildlichen Schmuckes im Gesangbuch von Luther direkt angesprochen: »Darum tun die Drucker wohl daran, gute Lieder fleißig zu drucken und mit allerlei Zierde den Leuten angenehm zu machen«. Luther fordert gleichsam die Illustration des Gesangbuches. Er ist somit nicht nur der Schöpfer des evangelischen Kirchenliedes und Gemeindegesangbuches, sondern er ist auch der Initiator eines Gesangbuches, das den Charakter eines Gesamtkunstwerkes trägt, in dem Musik, Druck, bildlicher Schmuck und Bucheinband gleichermaßen künstlerisch gestaltet sind und aufeinander Bezug nehmen.

Im folgenden soll die Entwicklung der Gesangbuchillustration anhand von Beispielen aus der Goslarer Marktkirchenbibliothek vom 16. bis 20. Jhd. untersucht werden, wobei die Bedeutung des Lutherporträts für die

* Gewidmet Major General und Mrs. Robert Corbett CB.

Gesangbuchillustration besonders betrachtet werden wird. Es mag überraschen, daß eine so wenig bekannte Spezialbibliothek wie die der Goslarer Marktkirchengemeinde ein so umfangreiches Studienmaterial birgt. Die Gesangbuchsammlung umfaßt über 1100 Titel und ist durch Schenkungen noch ständig im Wachsen begriffen. Der Schwerpunkt der Bestände mit etwa 60% liegt bei den Gesangbüchern des 19. Jhdts., das 18. Jhd. beansprucht 17%, das 20. Jhd. etwa 10%. Das 17. Jhd. ist mit acht Exemplaren vertreten, das Herzstück des gesamten Gesangbuchbestandes bildet jedoch das »Erfurter Enchiridion« von 1524. Die Betrachtung dieser kleinen Liedersammlung steht am Anfang der historischen Abfolge der Gesangbuchdekoration.

II.

Das »Erfurter Enchiridion« von 1524 gehört zu den ersten Liedersammlungen, die in Buchform erschienen und damit die Einblattdrucke von Lutherliedern ersetzten. Diese Liedersammlungen können noch nicht als Gesangbücher im herkömmlichen Sinn bezeichnet werden, da ihnen eine systematische Gliederung fehlt, wohl aber als deren Vorläufer. Das Goslarer »Erfurter Enchiridion« ist das einzige erhaltene Exemplar der Ausgabe. Auch die Dekoration des Enchiridions hat, verglichen mit den späteren Schmuckausgaben des 16. Jhdts., einen vorläufigen Charakter. Zehn kleine figürliche Holzschnitt-Initialen bilden die bildkünstlerische Ausstattung des Bändchens. Ein inhaltlicher Bezug zwischen Dekoration und den Themen der Lieder liegt hier noch nicht vor.

Die Marktkirchenbibliothek besitzt kein weiteres Gesangbuch des 16. Jhdts., so daß hier lediglich ein Hinweis auf die Entwicklung der bildlichen Ausstattung gegeben werden soll. Zahlreiche Gesangbücher des 16. und beginnenden 17. Jhdts. sind reich geschmückt: Randleisten, Zierinitialen und vor allem ganz- oder halbseitige Holzschnitte, die sich fortlaufend auf den Inhalt der Lieder beziehen. Das Bapstsche Gesangbuch von 1545, zu dem Luther die letzte seiner Gesangbuchvorreden schrieb, ist das bedeutendste Beispiel dieser reichhaltigen und künstlerisch qualitätvollen Dekorationsweise. Zum gebräuchlichen Repertoire der Illustration gehören im 16. Jhd. auch Porträts von Luther, üblicherweise als kleinformatige Holzschnitte.

Das 17. Jhd. bedeutet für die Gesangbuchillustration eine starke Rückentwicklung sowohl in quantitativer wie qualitativer Hinsicht, was auf die Armut in Deutschland während und nach dem Dreißigjährigen Krieg zurückzuführen ist. Die Dekoration beschränkt sich jetzt auf das Titelblatt des

Gesangbuches, eventuell mit einem nebenstehenden Stich (Titelkupfer), häufig ist die Gliederung des Titelblattes mit einer barocken Architektur.

Die Marktkirchenbibliothek besitzt neben einigen unverzierten Gesangbüchern des 17. Jhdts. ein gut erhaltenes, mit sehr qualitätvoller Dekoration ausgestattetes Exemplar, das 1637 in Lüneburg in der bekannten Druckerei Sternen gedruckt wurde (*Abb. 1*). Es zeigt die typischen Merkmale barocker Gesangbuchillustration. Das Titelblatt ist mit einer barocken Bogenarchitektur eingerahmt, eine Kartusche aus reichem Ranken- und Muschelwerk in der Bogenlaibung zeigt ein Porträt Luthers, eine weitere Kartusche am unteren Bildrand einen an einer Quelle trinkenden Hirsch, ein häufig zu findendes Symbol nach Psalm 42,2. Der dem Titelblatt gegenüberliegende Stich gliedert sich in eine Darstellung einer Versammlung von Gläubigen und eine Kartusche, die einen Psalmvers trägt (Ps. 40,16). Die beschriebenen Bildinhalte des Lüneburger Gesangbuches bilden das typische Repertoire des 17. Jhdts.: Dichterporträts (vor allem Lutherbildnisse), Symbole (z.B. Kreuz, Lamm, Taube oder Anker), gottesdienstliche Handlungen oder die gemeinsame Andacht der Haus- oder Hofgemeinschaft oder einer Zunft.

Gänzlich andere Darstellungsinhalte zeigen die Gesangbücher des 18. Jhdts. Sie sind territorial geprägt und auf die landesfürstliche Obrigkeit, die die Herausgabe der Gemeindegesangbücher forderte, bezogen. Stadtporträts sind der übliche Schmuck des Gesangbuches des 18. Jhdts., außerdem Fürstenporträts, Kircheninnenräume, apokalyptische Themen, Allegorien, biblische Gestalten. Rokokovignetten zieren das Titelblatt, den Beginn der Gesangbuchvorrede und des Liedteiles. Lutherbildnisse sind im 18. Jhd. äußerst selten, sie begegnen weder auf dem Titelblatt noch auf dem Titelkupfer, sondern lediglich als Vignette mit Rokokorahmung zu Beginn des Liedteiles. Nur gut ein Drittel aller Gesangbücher des 18. Jhdts. hat ein Titelkupfer. Die Aufklärung, die dem Gesangbuchschnuck ablehnend gegenüberstand, sorgte für eine deutliche Verminderung der bildlichen Ausgestaltung, sie konnte sich jedoch nur begrenzt durchsetzen, da vielerorts die Gemeinden an ihrem vertrauten Gesangbuch festhielten.

Die bildliche Tradition des 18. wird im ersten Drittel des 19. Jhdts. fortgesetzt, doch wird schon zu Beginn des Jahrhunderts ein starker Qualitätsverlust deutlich. Die Zahl der Gesangbücher mit einer ganzseitigen Darstellung sinkt im 19. Jhd. weiter ab, nur noch ein Viertel aller Gesangbücher ist auf diese Weise geschmückt, und auch die künstlerische Qualität verschlechtert sich mehr und mehr. Die klassischen Techniken, Kupferstich und Radierung, die im 17. und 18. Jhd. vorherrschend waren, werden im 19. Jhd. durch den Stahlstich ersetzt, gegen Ende des Jahrhunderts schließlich durch den Lichtdruck. Bei den dargestellten Themen handelt es sich fast ausnahmslos um Reproduktionen von Werken berühmter Meister der

Renaissance und des Barock, das Abendmahl Leonardos nimmt hier den ersten Platz ein. Vereinzelt finden sich Stahlstiche mit ganz- oder halbfigurigen Porträts von Luther nach Vorlagen von Cranach.

Das Jahr 1899 bedeutet in der Gesangbuchdekoration einen Neubeginn. Nach jahrzehntelangem Qualitätsverlust geht vom Elsaß eine Bewegung zur Erneuerung des Gesangbuches aus, deren Kopf der Kirchenhistoriker Johannes Ficker ist, der nachdrücklich eine Verbesserung der Gestaltung des Gesangbuches fordert und einen bewußten Rückgriff auf die reich illustrierten Gesangbücher nach den Vorstellungen Luthers vornimmt. Das Lutherische Gesangbuch ist das Vorbild für diese durchgreifende Erneuerung des Gesangbuches, die seit 1899 bis in die 30er Jahre dieses Jahrhunderts eine große Zahl von Schmuckausgaben hervorgebracht hat, nicht nur im Elsaß, sondern in allen Teilen Deutschlands.

Da sich die Erneuerung der bildlichen Gestaltung des Gesangbuches an Luther orientiert, verwundert es nicht, daß Lutherporträts für die Dekoration eine wichtige Rolle spielen. In den Schmuckausgaben gehört ein kleinformatiges Lutherbildnis zu Beginn der Vorrede oder vor den Liedern Luthers zur üblichen Ausstattung (*Abb. 2*). Überaus häufiges Schmuckmotiv ist die Lutherrose, die sich auch auf den Vorsatzpapieren und als Stempeldruck auf dem Vorder- oder Rückendeckel befindet. Auch die Lebens- und Wirkungsstätten Luthers finden sich hin und wieder als bildlicher Schmuck, wie beispielsweise im Gesangbuch für die Provinz Sachsen und Anhalt (*Abb. 3*).

Neben den beiden hier dokumentierten bildlichen Darstellungen, die einen stilistischen Rückgriff auf das 16. Jhd. vornehmen, gibt es eine Vielzahl von Schmuckausgaben mit zeitgenössischem Jugendstilornament. Doch unabhängig von der stilistischen Erscheinung eines Gesangbuches, ob zeitgenössisch oder historisierend, steht das Bestreben nach einem qualitätvollen, abwechslungsreichen Bildschmuck, wobei im Idealfall jede Seite des Gesangbuches verziert ist.

Die kostbaren Schmuckausgaben sind freilich nicht die übliche Erscheinungsweise des Gesangbuches zu Beginn des 20. Jhdts. Daneben wird die Tradition des 19. Jhdts. (Gesangbücher mit Stahlstich oder Lichtdruck) fortgesetzt, bis sich schließlich seit den 30er Jahren bis in die Gegenwart das gänzlich schmucklose Gesangbuch durchsetzt, das sich von der Vorstellung Luthers vom Gesangbuch als Gesamtkunstwerk völlig entfernt hat¹.

Dr. Maria Kapp M.A., Dorothea-Borchers-Str.4, W-3380 Goslar

¹ Abbildungsnachweis: *Abb. 1* und *3*: Photo Hoffmann, Goslar.
Abb. 2: Copyright Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel.

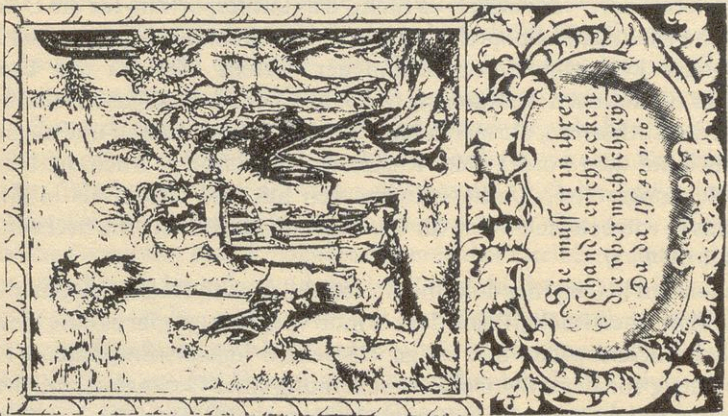
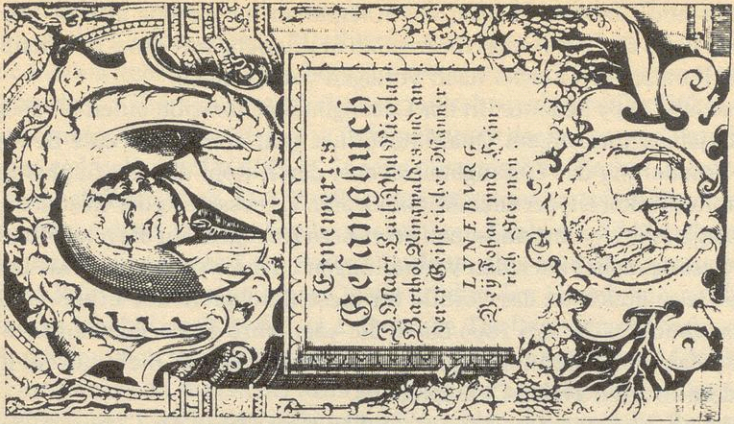


Abb. 1: Vollständiges Gesangbuch, Lüneburg 1637. (Marktkirchenbibliothek Goslar)



inget dem herrn
ein neues Lied! Singet
dem herrn/ alle Welt!
Denn Gott hat unser
herz und Mut fröhlich
gemacht durch seinen
lieben Sohn/ welchen
er für uns gegeben
hat zur Erlösung von
Sünden/ Tod und Teu-
fel. Wer solches mit Ernst gläubet/ der
kann nicht lassen/ er muß fröhlich und
mit Lust davon singen und sagen/ daß es
andere auch hören und herzu kommen-

Martin Luther

Der herr wolle geben/ daß alle Vorsteher
und Diener der Kirche samt allen
Christen ihres besten Vermögens daran
seien/ daß bei der Jugend und aller Ge-
meinde Gottes solche schöne christliche Ge-
sänge in Brauch und Übung kommen/ durch
welche unsre Gemüter zu Gott/ unserm
Schöpfer/ und Christo Jesu/ unserm heiland/
und also zu aller Zucht/ Ehrbarkeit/ christ-
licher Lieb und freundschaft durch einander
gelehrt/ unterwiesen/ gereizt und erzogen
werden-

Martin Bucer



Luthers Geburts- und Sterbehaus

Das christliche Leben

Augustinerkloster in Wittenberg

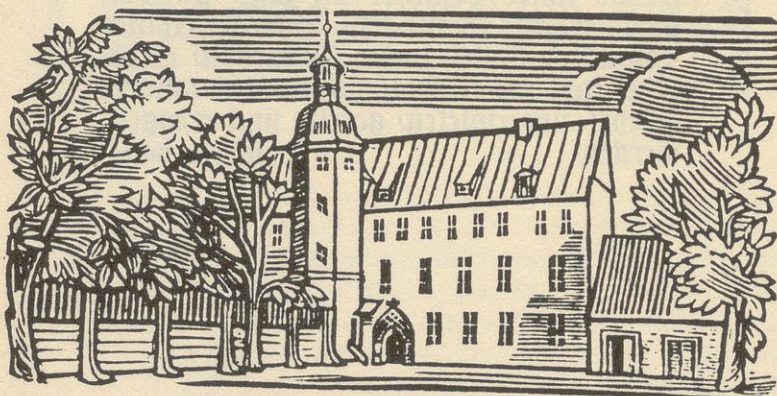


Abb. 3: Gesangbuch für Provinz Sachsen und Anhalt, Halle o.J. (ca. 1931)
(Marktkirchenbibliothek Goslar)